

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 146 (1980)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten in der Freizeit zur Verfügung und soll sich einer regen Benützung erfreuen.

Die **Artillerieoffiziersschule «Ion Voda» in Sibiu** bildet neben Artillerieoffizieren auch Kartographen – übrigens an Geräten von Wild Heerbrugg – und weitere Spezialisten aus. Verschiedene Simulations-Schiessanlagen, darunter eine von 20 m auf 60 m, dienen der Schiessausbildung an Geschützen und Minenwerfern. Wie in andern Schulen nimmt der Politunterricht 15 bis 20 Prozent der Ausbildungszeit ein und umfasst unter anderem Philosophie, Dialektischen Materialismus, Parteigeschichte, politische Wirtschaftslehre und Militärgeschichte. In der Artillerieschule war eine Panzerabwehrwaffe vom Typ Sagger nebst den in der rumänischen Armee gängigen Munitionssorten zu sehen.

Der **Besuch eines Mechanisierten Regiments in Bukarest** ermöglichte die Inspektion einer Kompanie in der Waffenhandhabung (grosse Zerlegung) und bei Richtübungen mit 3 Panzern T-55, die in Abständen von rund 8 m nebeneinander auf soliden Betonfundamenten mit einer Vorrichtung zum fahrtsimulierenden Schütteln standen. Auf besonderes Interesse stiessen die mit 8 bis 12 Panzergrenadiern besetzten Schützenpanzer TAB-72 der rumänischen Version mit zwei 80-PS-Motoren des BTR 60. Ausser dem Vorrücken von Panzergrenadiern in einer panzerbegleitenden, offenen Fliegerformation hinter den Schützenpanzern wurde in einem etwa 70 x 30 m grossen fixen Bassin mit Ein- und Ausfahrtsrampen die Schwimmfähigkeit mit offenen Luken und schussbereiten 14-mm- und 7,62-mm-Maschinengewehren demonstriert. Bei stehendem Wasser und zu Lande wirken diese Schützenpanzer überraschend agil. Zu Land erreichen sie 80 km/h, zu Wasser bei Wassergeschwindigkeiten bis 2,5 m/sec bis 12 km/h. Die Steigfähigkeit soll 35 Prozent betragen.

Ausser Programm konnte auf Wunsch der Reisedelegation eine Fahrt in den **Grenzort Giurgiu** an der Donau angefügt werden, wo der Garnisonskommandant den rumänischen Teil der touristisch und strategisch bedeutsamen zirka 2,5 km langen gemischten Eisenbahn- und Strassenbrücke erläuterte und den Hafen der Donauflotte zeigte. Bei dieser Gelegenheit konnte sich die SOG-Delegation nochmals davon überzeugen, dass die Wachen in Rumänien selbstverständlich mit scharfer Munition und geladener Waffe ausgerüstet sind.

Eine Viererdelegation der Reisegruppe unter der Leitung von Oberst i Gst J. Cornut pflegte zum Abschluss mit dem amtierenden Generalstabschef im **Verteidigungsministerium**, Generaloberst Milae, und dem Armeegeneral Tutoveanu einen Gedankenaustausch, in dessen Verlauf der Chef der Schweizerdelegation seine Genugtuung über den freundlichen Empfang, die hervorragende und minutiöse Vorbereitung der Besuche bei der Truppe und den Dank der Reisetilnehmer übermittelte.

Der rumänische Generalstabschef benützte die Gelegenheit, auf letzte Fragen der Schweizerdelegation einzutreten und gab auch einen kurzen Abriss über die umfangreichen Bauvorhaben, insbesondere auf dem Gebiet des Kraftwerkbbaus, von denen die Armee den rumänischen Teil eines im Südwesten des Landes liegenden Flusskraftwerks allein gebaut hat. Auch am Kanalbau zwischen dem Schwarzen Meer und der Donau ist die Armee zu zwei Dritteln beteiligt. So unterschiedlich die Systeme und die Geographie Rumäniens und der Schweiz sind, es bestehen doch Gemeinsamkeiten in den Auffassungen über die Beschlüsse von Helsinki und über die Bedeutung der Erhaltung des Friedens angesichts einer nuklearen Bedrohung, die heute eine ungeheure Vernichtungskapazität pro Erdbewohner angenommen hat.

Eine Führung durch das **Historische Museum der Sozialistischen Republik Rumänien in Bukarest**, das nach der Erdbebenkatastrophe von 1970 mit modernsten Mitteln neu gestaltet, am 8. Mai 1972 wiedereröffnet werden konnte, vermittelte den Reisetilnehmern einen reichen Einblick in die wechselvolle Landesgeschichte vom Paleolithikum bis heute. Einmal abgesehen vom für westliche Begriffe etwas stark auf die gegenwärtig in Mode stehende Geschichtsschreibung ausgerichteten Informationsgehalt sind Aufbau, Abfolge und Reichtum der ausgestellten Gegenstände und die Präsentation der Informationen beispielhaft. Als Kuriosität sei auf die Sammlung sämtlicher Staatsgeschenke fremder Staatsoberhäupter an Präsident N. Ceausescu hingewiesen, worunter beispielsweise Zigarren besonders eindrücklichen Kalibers vom kubanischen Staatsoberhaupt Fidel Castro. Einen selten in einem Museum anzutreffenden künstlerischen und materiellen Reichtum zeigt die Schatzkammer mit Schmuckstücken aus fünf Jahrtausenden. Nur schon dieser Schatzkammer wegen sollte der Rumänienreisende den Besuch des Historischen Museums in Bukarest auf keinen Fall verpassen.

Auf den in 8 Tagen nebst dem Flug Zürich-Bukarest im Car des Verteidigungsministeriums zurückgelegten 2170 Kilometern erhielten die Reisetilnehmer einen **unvergesslichen Eindruck** von der Grösse und Schönheit dieses Landes. Dies nicht zuletzt dank der hervorragenden Betreuung durch die rumänischen Reisebegleiter, Oberst Ioan Puscas, Oberst Nicolae Petrosanu, Oberst Constantin Iordache und Hptm Calin Sinescu. Ohne die Schattenseiten, die es auch in Rumänien durchaus gibt, bagatellisieren zu wollen, darf eines festgehalten werden: So ist Rumänien eine Reise wert! ■

Bücher und Autoren:

Gefechtsfeld Mitteleuropa

Von Franz Uhle-Wetter. 170 Seiten, 6 Skizzen. Band 7 aktuell. Verlag Bernard & Graefe, München 1980. DM 12,80.

Dem Verfasser, Kommandeur einer Panzerbrigade in der deutschen Bundeswehr, geht es darum, aufgrund einer sorgfältigen Analyse des Ist-Zustandes der westlichen Heeresorganisationen und abgestützt auf Kriegsbeispiele nachzuweisen, dass Bewaffnung, Zahl der Kämpfer und Organisation insbesondere der Bundeswehr dem mitteleuropäischen Gelände nicht angemessen sind. Im ersten Kapitel befasst er sich mit den negativen Auswirkungen der Technisierung. Aufhorchen lassen seine Bedenken über den grossen logistischen Apparat und die abnehmende Zahl von Kämpfern in den mechanisierten Grossverbänden. Im zweiten Kapitel untersucht er den Ist-Zustand der Bundeswehr. Hier sind insbesondere die auch für unser Land gültigen Feststellungen über die taktischen Folgen der Panzerabwehr-Lenkraketen lesenswert. Im dritten Kapitel zeigt er den Soll-Zustand auf: Es genügt nicht, über Grossverbände zu verfügen, die nur in offenem und panzergünstigem Gelände eingesetzt werden können, sondern es braucht zusätzlich Verbände, die den Kampf in bedecktem Gelände führen können. Ein Grossverband sollte demnach gemischt sein: mechanisierte Verbände für den Angriff in offenem und Infanterieverbände für die Verteidigung in bedecktem Gelände. Das letzte Kapitel ist der Gliederung der Leichten Infanterie gewidmet.

Die Schrift (herausgegeben vom Arbeitskreis für Wehrforschung) zeigt auf, dass die Schweiz mit dem heute gültigen Abwehrkonzept auf dem richtigen Weg ist. Sie soll uns aber auch im Hinblick auf unser Gelände auf die Gefahren der Über-technisierung hinweisen. Dem inhaltschweren Werk ist deshalb in der Schweiz ebenfalls weite Verbreitung in Militär- und Militärpolitikerkreisen zu wünschen.

Johannes Fischer